

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 11

Artikel: Super-duper : do gheit der glatt de Chifer abe!
Autor: Herdi, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-604932>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Super-duper

Do gheit der glatt de Chifer abe!

Wie war's doch Mitte Februar nach Pirmins Goldleistung? So: Zurbriggen küsste im Ziel erst seine Ski, dann seine Freundin Moni. Dann griff er zum Funktelefon, wurde per Satellit mit seiner Familie in Saas-Almagell verbunden. Helvetiens grösste Tageszeitung dazu wörtlich: «Es war ein seltsames Gespräch, Pirmin brachte nur ein Wort heraus: «Super!»»

Was sagte denn der «Pitsch», der Peter Müller, zu seinem zweiten Platz, nachdem er seine Enttäuschung überwunden hatte? Laut Helvetiens zweitgrösster Tageszeitung dieses: «Auch ein zweiter Platz ist super, vor allem, wenn einem das mit der Nummer 1 gelingt.» Aus Salzburg meldete überdies Othmar F. Behr, was er in einem Grillrestaurant von einem Gast über den Schwei-

super

zer Accola gehört hatte: «Ich hab' gesehen, dass der super fahren kann.»

Nur vom Super-Vreni Schneider, zweimal vergoldet, habe ich nirgends einen Satz mit «super» gelesen. Dafür bettelte ein Journalist, sie möge doch ein Sätzlein in englischer Sprache sagen, da sie doch 1987 einen Monat in London verbracht habe. Vreni winkte ab, gab dann nach: «I'm happy, it's wonderful.» Da sind wir noch einmal super davongekommen.

Was haben wir uns denn im Fernsehen, ARD, zu Gemüte geführt? Die «Superlachparade». Was ist scheint's nicht für alle ein Supertreffer? Eben genau der. Wer hat wieder eine LP herausgegeben? Die helvetische «Superländlerkapelle», glaub' mit Carlo Brunner und Co.

Wer bezieht Supergagen? Klar, der Pavarotti. Und Sonia, die Gattin des indischen Premierministers Rajiv Gandhi, ist, so las man's am 27.2.1988, «zum Super-Sünden-

obersuper

bock der Nation geworden». Die *Sonntagszeitung* brachte ein «Superquiz», die *Neue Revue* ein «Jubiläums-Superquiz, 100. Runde».

Ganzseitig wird ein neues Automodell vorgestellt, mit dem handgeschriebenen Ausspruch des Söhnchens: «Der Papi sagt, sä lö ton gö fä la müsigg bei diesem Superding.» Aus Basel: «Dä Ogi syg e Superma, so ele-

gant und flott, mit blaue Auge, schwarze Hoor, e zwaite Karel Gott.»

Garden Grove, Vorstadt von Los Angeles, hat laut Pressebericht einen «Super-Super-

superoberaffeng...

markt». Was uns nicht darüber hinwegtrösten kann, dass «Superman» Christopher Reeve sich von seinem blonden «Supergirl» Gae Exton getrennt hat. Und dass, trotz Kühlmittelleck, der französische Versuchsbrutreaktor Superphénix von Creys-Malville am Netz bleibt. Und dass ein «Supermofa», von der SGU getestet, «Superdreck» absonderte.

Gut, dass wir, es tröstet uns, laut Presse an den Skihängen weiterhin diverse «Super-Heidis» haben, dass ein Reiseunternehmen ein von ihm als «suuuuper» gewertetes Angebot machen kann. Eine Fluglinie bietet gar an: «Malta? Das ist superoberaffen..., na, Sie wissen schon!»

Manchmal hängt einem das arg strapazierte «super» schon ein bisschen zum Hals heraus. Als im letzten Herbst der Basler Kolumnist -minu von Rom Abschied nahm, melancholiedurchtränkt, knipste er das Autoradio an und hörte eine flotte Werbespot-Stimme: «Besuchen Sie unser neues Ristorante McDonald bei der Piazza di Spagna - squisito! Favoloso! Super!»

dupper-dupper

Worauf er im Tagebuch festhielt: «Bin schon fast wieder zu Hause ...!»

Unter meinen Bekannten sind ein paar, denen «super» auch nicht mehr ganz geheuer ist. Sie sagen jetzt leicht ironisch «super-duper» oder gar, mit Halbschlauen-Nasalität, «dupper-dupper!» Der Anfang vom «Super»-Ende?

Es gibt ja noch anderes, was Begeisterung antippt. Für eine meiner guten Bekannten ist der Krimi von gestern, das Essen bei Girardet in Crissier, meine neue Krawatte gar nicht super, sondern «spitze», zuweilen sogar «echt spitze». Man spricht es auch bei uns hochdeutsch aus.

Wie geht es unserm Schweizerfranken? Höllisch! Das ist ein Evergreen im Reich der Superlative, geistert aber noch immer durch unsere Umgangssprache, wie auch «maximal».

Und was den einen höllisch dünkt, findet ein anderer «ganz tick». Und was ganz dick ist, ist nach wie vor «de Hammer, s Zäni, s höchschti Fass, de Wahn, e Bombe, de Hit». Seit etwas später auch «en Scheler, de Huuffe, de Wurf, d Chroone, s blutt Wunder». Nebst «irr, irrläss, irrfrein, toodguet, geil, obergeil, bäarestarch, feiss, hittig».

Wenn zum Beispiel Placido Domingo singt, reagieren Kenner: «Da gaasch abe, da verrecksch, da flippisch uus, da hebsch ab, da startisch dure, da gheit mer de Chifer abe, da schnallsch ab, da machsch (oder ähnlich)

e Bombe, de Hit

in Ofé, da fahrsch voll ab.» Oder: «Das isch Zucker, das isch s Gääl vom Ei, isch Klasse, isch mer en topplete Orgasmus, isch d Höll.»

Mancher drückt sich, obschon positiv gestimmt, nur schlicht aus: «S isch hööch i der Oornigkeit.» Oder er sagt, wenn er etwas

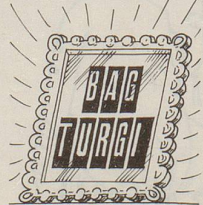
irrfrein, toodguet

irrsinnig gut findet, sehr unumwunden und nicht gerade superfein, selbst in gehobenen Kreisen: «Das isch au kän S..ch!»

Aber es klingt doch netter, wenn jemand findet, eine maximale Leistung sei «de Glugger». Oder gar, superwärts: «de Superglugger». Also doch: Superrr! So mit drei «r», wie dann, wenn die Steffi Graf ganz zünftig im Schuss ist.

Fritz Herdi

Ein Vorbild



muss leuchten

5300 Turgi 056-23 0111
8023 Zürich 01-44 58 44